

Während der Parteiwahlen erwies sich ganz besonders in den Grundorganisationen und Parteigruppen der Studenten, wie notwendig für ihre Erziehung zu sozialistischen Persönlichkeiten ein vielseitiges geistiges Leben ist. Sicher sind die Fragen der Genossen Studenten nicht immer bequem. Aber sie entstehen aus dem echten Bedürfnis, sich politisch zu bilden, um die komplizierten Prozesse unserer Entwicklung ihren Studienkollegen überzeugend darlegen zu können. Leitungen, die diesen Zusammenhang nicht erkennen und unbequeme Fragen beiseite schieben, brauchen sich nicht zu wundern, wenn kein Meinungsstreit zustande kommt und keine Klärung erfolgt.

Meinungsstreit und Kämpfertum

Wie man es richtig machen kann, zeigten die Genossen Slawisten an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Dort fand kürzlich eine wissenschaftliche Studentenkonferenz zu dem Thema „Der sozialistische Humanismus im Schaffen Michael Scholchows“ statt. Unter Führung der Parteiorganisation und durch verständnisvolle Hilfe des Lehrkörpers entwickelte

sich in Vorbereitung und Durchführung der Konferenz ein reger Meinungsstreit in den Studentengruppen. Schon die Wahl des Themas beweist, daß es den Studenten hier nicht um eine abstrakte literarische Diskussion ging, sondern vielmehr um Fragen, die auch für ihre weltanschauliche und politische Bildung bedeutsam sind.

Solche Probleme wie „Die Verantwortung des Menschen für die sinnvolle Gestaltung seines Lebens“, „Parteilichkeit“, „Der Grad der Verantwortung eines Kommunisten für das Schicksal seiner Mitmenschen“, oder „Müssen alle Mittel human sein, wenn sie der Erreichung eines humanen Zieles dienen?“ wurden von den Studenten mit Leidenschaft diskutiert. Sie interpretierten dabei nicht einfach am Beispiel literarischer Gestalten, sondern sie warfen zugleich ihre eigenen Fragen auf, erörterten ihre eigenen Erfahrungen im heftigen Widerstreit der Meinungen. Zweifellos haben damit die Jenenser Genossen eine wirkungsvolle Methode der politisch-ideologischen Arbeit angewandt. Hier zeigt sich deutlich: Wenn fachwissenschaftliche und politische Arbeit sinnvoll

verknüpft werden, wenn Parteiorganisationen, Lehrkörper und gesellschaftliche Organisationen Zusammenwirken — dann kann ein für alle Studenten interessantes geistiges Leben entwickelt werden.

Solche Möglichkeiten gibt es in allen Grundorganisationen. Um sie zu verwirklichen, müssen die Parteileitungen die politisch-ideologischen Probleme der Mitarbeiter und Studenten sowie auch ihre fachwissenschaftlichen Aufgaben jedoch gut kennen. Vertrauensvoll soll die Atmosphäre zwischen Genossen und Parteilosen, vorbildlich die Arbeit aller Genossen sein. Das setzt voraus, daß in allen Grundorganisationen eine systematische parteierzieherische Arbeit geleistet wird. In dieser Verbindung möchten wir noch einmal von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, und zwar von der Parteigruppe Industrieökonomik / Rechnungswesen, sprechen. Hier und auch in der Grundorganisation gab es eine sehr nützliche Aussprache über die Verantwortung des Wissenschaftlers für die Umsetzung seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis. Ausgehend von der Arbeit einiger Genossen wurde dargelegt, was wir un-

